



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Praktische Anleitung zur Behandlung des Lesebuches für die Oberklassen der Volksschule**

Erläuterungen der epischen Gedichte des Lesebuches

**Leineweber, Heinrich**

**Paderborn, 1881**

35. Das Grab im Busento, von August Graf v. Platen.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63834](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63834)

### 35. Das Grab im Busento.

August Graf von Platen.

1. Nächtlich am Busento lispeln, bei Cosenza, dumpfe Lieder,  
Aus den Wassern schallt es Antwort, und in Wirbeln klingt es wieder.
2. Und den Fluß hinauf, hinunter, ziehn die Schatten tapfrer Goten,  
Die den Marich beweinen, ihres Volkes besten Toten.
3. Allzufrüh und fern der Heimat mußten hier sie ihn begraben,  
Während noch die Jugendlocken seine Schultern blond umgaben.
4. Und am Ufer des Busento reichten sie sich um die Wette;  
Um die Strömung abzuleiten, gruben sie ein frisches Bette.
5. In der wogenleeren Höhlung wühlten sie empor die Erde,  
Senkten tief hinein den Leichnam, mit der Rüstung, auf dem Pferde.
6. Deckten dann mit Erde wieder ihn und seine stolze Habe,  
Daß die hohen Stromgewächse wüchsen aus dem Heldengrabe.
7. Abgelenkt zum zweitenmale, ward der Fluß herbeigezogen; —  
Mächtig in ihr altes Bette schäumten die Busentowogen.
8. Und es sang ein Chor von Männern: „Schlaf in deinen Heldenehren!  
Keines Römers schnöde Habsucht soll dir je dein Grab versehren!“
9. Sagen's, und die Lobgefänge tönten fort im Gotenheere; —  
Wälze sie, Busentowelle, wälze sie von Meer zu Meere!

#### 1. Geschichtliche Grundlage.

Marich, der kühne und siegreiche Anführer der Westgoten, drang im Jahre 410 nach Rom und eroberte die Stadt zum drittenmal. Drei Tage verweilte er dort und zog dann weiter, um das reiche Sicilien und Afrika zu erobern. In Cosenza aber, einer Stadt an dem kleinen Flusse Busento, ereilte den 34jährigen Helden der Tod. Der Schmerz der Goten über den Verlust ihres Führers war groß und aufrichtig. Sie bereiteten ihm ein Grab, wie sie es des Helden für würdig hielten. Sie leiteten den Busento ab und ließen in dem Bette desselben durch römische Gefangene ein Grab herstellen. In dieses wurde Marich mit vielen Schätzen gelegt und dann der Fluß wieder in sein altes Bett geleitet. Die aber das Grab gegraben, wurden getötet, damit niemand dasselbe auffinden und schänden könne.

#### 2. Erläuterungen.

1. Die Zeilen 1—4 drücken eigentlich eine nächtliche Erscheinung aus, wie sie die Phantasie des Dichters wohl schaffen kann. Er hat sich im Geiste zur Nachtzeit an die Ufer des Busento versetzt, und seine durch die geheimnisvolle Örtlichkeit erregte Phantasie führt ihm

jene Erscheinungen vor, welche in den vier ersten Versen geschildert werden.

2. Was das dem Gedicht zu Grunde liegende historische Faktum angeht, so weicht der Dichter in zwei Punkten von demselben ab. Er läßt nämlich die Arbeit nicht durch gefangene Römer, sondern durch die Goten selbst ausführen, und übergeht die Tötung derjenigen, die des Helden Grab bereitet hatten, mit Stillschweigen. Durch jene Abänderung erscheint die ganze Handlung als ein Zeichen treuester Liebe und Anhänglichkeit der Goten zu ihrem Könige; durch die Weglassung der Mordscene bleibt das Werk der innigsten Liebe und Verehrung ohne entstellenden Flecken.

3. Dumpfe Lieder = Klagelieder.

4. Aus den Wassern schallt es Antwort, d. h. Marichs Geist antwortet auf die Gesänge seiner früheren Gefährten.

5. Und in Wirbeln klingt es wieder, d. h. die Schatten der Goten erwidern des gefallenen Feldherrn Gruß durch lauten Schlachtenruf, welchen Wirbelschlag und Waffenge töse zu begleiten pflegte.

6. Reichten sie sich um die Wette = waren sie abwechselnd und mit Eifer thätig.

### 3. Gliederung des Gedichtes.

1. Schilderung der Erscheinungen, welche die aufgeregte Phantasie des Dichters diesem vorführt. (V. 1—4.)

2. Das Begräbnis des Gotenkönigs. (V. 5—17.)

3. Wunsch, daß Marichs Lob sich in alle Länder und über alle Meere ausbreiten möge. (V. 18.)

### 4. Grundgedanke des Gedichtes.

Echte Helden leben auch nach dem Tode fort. — „Wenn der Leib in Staub zerfallen, lebt der große Name noch.“

### 5. Form des Gedichtes.

Die Strophen des Gedichtes sind zweizeilig; die Verse sind aus Trochäen gebildet und haben in der Mitte einen Einschnitt, eine Cäsur, d. i. eine Stelle, wo man beim Lesen zum Pausieren genötigt wird. Das breit hinwallende Metrum entspricht ganz dem Stolze des tapfern, selbstbewußten Volkes, und wiederum das fallende Maß ganz seiner Trauer. Die Reime sind weiblich und sämtlich mustergültig.

### 6. Schriftliche Übungen.

1. Marichs Begräbnis.

2. Vergleichung des Gedichtes von Platen mit dem von G. Pfizer.

7. Zur Vergleichung.

Alarichs Grab.

1. Was ist dem kühnen Volk widerfahren,  
Daß das Lager von Trauer wiederhallt?  
Alarich starb, noch jung an Jahren,  
Aber an Siegen und Tugend alt!  
Kindlich weinen die starken Goten  
Um den geliebten, stattlichen Toten.
2. Edel ist es, die Toten zu ehren,  
Und ein Trost, bei der Vergänglichkeit Grau'n  
Opfer zu spenden an heil'gen Altären  
Oder ewige Pyramiden zu bau'n;  
Aber ein andres ward hier erfunden,  
Denn die Lieb' ist ein unerschöpfter Brunnen.
3. Als hätten dem Krieg entsagt sie zur Stunde,  
Graben sie, als gält' es köstliches Gold;  
Wühlen tief in der Erde hartem Grunde,  
Dort, wo dröhnend der Strom die Wellen rollt;  
Mit edlen, silberblinkenden Waffen  
Wird ein anderes Bette dem Flusse geschaffen.
4. Und in den leeren, starrenden Wänden,  
Die entblößt noch kein Auge geschaut,  
Wird von der Liebe treuen Händen  
Ein prächtiges Grab dem Helden erbaut;  
Die Schätze, vom Römer beweint, nicht bedenken  
Die Goten sich, sie dem Grabe zu schenken.
5. Wenn das Totengemach vollendet,  
Und die Leiche im sichern ruht,  
Wird wieder zur alten Bahn gewendet  
Des verbannten Stroms sehnstüchtige Flut,  
Daß ungestört in unnahbarer Tiefe  
Mit seinen Thaten der König schlief.
6. In der Nacht, der unheimlich dunkeln,  
Stehen am Ufer der Krieger Reih'n;  
Schwärzlich lodernde Lichter funkeln  
In die gähnende Tiefe hinein,  
Und von ferne in schwellendem Tanze  
Nahen die Wasser beim Fackelglanze.
7. Wie ein Verbannter, der strafend kehret,  
Löschet der Fluß der Fackeln Strahl.  
Aber siehe! da scheint sein Lauf gestört:  
Er stößt auf Alarichs Totenmal.  
Wird er die flüchtige Eile hemmen?  
Wird er in Eis seine Fluten dämmen?
8. Es teilen scheu sich die ersten Wellen;  
Aber die nächsten mit dumpfem Gebraus  
Höher und höher ums Grabmal schwellen,  
Und die letzte der Fackeln löscht aus.  
Klage erschallet tausendtönig  
Um den versenkten Heldenkönig.

G. Pfizer.